

Werk

Titel: Zustände und Vorfälle in Niederländisch-Indien im Jahre 1861

Autor: Friedmann

Ort: Berlin

Jahr: 1865

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365622_1865_0018|log43

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

XV.

Zustände und Vorfälle in Niederländisch-Indien
im Jahre 1861.

Von Dr. Friedmann in München.

Wenn wir die ausführlichen Berichte und statistischen Nachweise des unter der Herrschaft der Niederländer stehenden Theils des indischen Archipels durchgehen, so entfaltet sich vor uns ein Bild des erfreulichen Fortschritts und der innern kräftigen Entwicklung. Wir begegnen hier nicht dem Kampfe der eingeborenen Bevölkerung gegen den Andrang einer ihr verhassten Cultur, nicht dem Widerstande gegen drohende Vernichtung der Nationalität, der Sitte und des Glaubens der Väter, sondern wir finden hier eine auf historischer Basis ruhende und daher naturgemäße Entwicklung. Die niederländische Regierung befolgt in ihrem Verwaltungssystem seit langer Zeit die Grundregel, den Völkern nicht gewaltsam ihre hergebrachten Sitten und socialen Einrichtungen zu rauben, insoweit es sich nicht um einzelne, die Humanität direkt verletzende Gewohnheiten handelt; hingegen suchen die Leiter der Staatsgewalt und ihre Beamten den Geist und den Charakter der ihnen anvertrauten Völker zu erforschen, um dann auf dem entdeckten Standpunkt den von der Geschichte vorgezeichneten Culturgang weiter fortzubauen. Nur in solcher Weise kann man ein Volk einer höheren Culturstufe zuführen, ohne seiner Nationalität, seiner Denkweise und religiösen Ueberzeugung Gewalt anzuthun. Jedes Volk liefert schon dadurch, daß es einen gewissen wenn auch noch niedrigen Culturgrad erreicht hat, den Beweis, daß es überhaupt culturfähig ist, und man hat keinen Grund zu zweifeln, daß auf dem bereits betretenen Wege durch wahrhaft günstige Einflüsse und weise Leitung dieser Culturgang gefördert und beschleunigt werden kann.

Die Niederländer waren bisher durch sorgfältige Wahrung und Pflege der nationalen Geistesrichtung der ihnen untergebenen Völker glücklich, so daß sie durch ein kleines Häuflein von europäischen Soldaten — etwa 11,000 Mann — eine Bevölkerung von wenigstens 18 Millionen Seelen zu überwachen im Stande sind. Man wird freilich in den niederländischen Colonien weniger einzelne Einrichtungen von moderner europäischer Erfindung sehen, es sind dort weniger Eisenbahnen und elektrische Telegraphen vorhanden; aber die ganze Ver-

waltung ist auf den nationalen Charakter der Eingeborenen basirt, ohne daß man den Fortschritt in Cultur und Humanität aus dem Auge verliert.

Die von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl der Bevölkerung, wenigstens in den unter unmittelbarer Verwaltung der Niederländer stehenden Provinzen, kann als erstes Zeugniß einer vernünftigen Verwaltung angesehen werden.

Die Bevölkerung des niederländischen Theils des Archipels war im Monat Dezember 1861 folgende: Java und Madura, Gesamtbevölkerung mit Ausschluß der Militairpersonen 13,019,108 Seelen. Dieselben vertheilen sich bezüglich der Racen und Völkerschaften in folgender Weise: Europäer 24,143, Chinesen 151,825, Araber 6366, andere Asiaten 25,570, Eingeborene 12,810,204, zusammen 13,019,108. Im Jahre 1860 belief sich die Bevölkerung auf 12,718,717 Seelen; Vermehrung 300,391 Seelen. Nach der vom englischen Gouverneur Raffles im Jahre 1812 vorgenommenen Zählung belief sich dieselbe auf etwa 4,800,000 Seelen, so daß die Einwohnerzahl Java's innerhalb eines halben Jahrhunderts die ungeheure Vermehrung der dreifachen Seelenzahl erfuhr.

Bemerkenswerth ist das Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung über die männliche im Gegensatz zu den in der gemäßigten Zone beobachteten Verhältnissen. Von der genannten Gesamtbevölkerung Java's und Madura's waren 3,394,904 Männer, 3,839,645 Frauen, 5,784,559 Kinder unter 10 Jahren.

Die Bevölkerung der niederländischen Besitzungen im Archipel außer Java und Madura betreffend, so ergab die Zählung vom Jahre 1861 die folgenden Ziffern:

Distr. Padang (Sumatra) 880,062 Seelen	Celebes (Niederl. Gebiet) 275,968 Seelen	
- Benkulen - 126,253 -	Gouvernement der Molukken {	
- Lampong - 90,487 -		Amboina . 107,760 -
- Palembang - 385,210 -		Banda . 6195 -
Banka 52,244 -		Ternate . 2370 -
Billiton. 13,771 -	Menado (Celebes) . 101,361 -	
Riouw 26,185 -	Timor 6143 -	
Westküste Borneo's . 331,409 -	Bali und Lombok . . 32,170 -	
Süd- und Ostküste Borneo's 553,343 -	Zusammen 2,990,931 Seelen	

Hierzu kommen jene niederländischen Provinzen und Distrikte, deren Einwohnerzahl nicht nach genauer Zählung, sondern nach Schätzung angegeben ist, und zwar:

Nias und die Mantawi-Inseln	230,000 Seelen
Sumatra's Ostküste	117,000 -

Zustände und Vorfälle in Niederländisch-Indien im Jahre 1861. 387

Ceram und Buru	60,000 Seelen
Die Aroe- und Südwest-Inseln	105,000 -
Das Gebiet des Sultans von Ternate	91,000 -
Zum Gebiete von Menado (Celebes) noch gehörend	76,000 -
Timor (außer der oben angegebenen Zählung)	900,000 -

Zusammen 1,579,000 Seelen

Die Einwohnerschaft der von der holländischen Regierung verwalteten Länder des Archipels beträgt daher:

Auf Java und Madura	13,019,108 Seelen
Außerhalb Java's (nach Zählung)	2,990,931 -
Außerhalb Java's (nach Schätzung)	1,579,000 -

Zusammen 17,589,039 Seelen

Von dieser Bevölkerung bekennen sich zur christlichen Religion:

Auf Java	43,293 Personen	Auf Menado	57,614 Personen
- Borneo	230 -	- Timor	16,756 -
- Amboina	2,329 -		
- Banda	712 -		
		Zusammen	120,934 Personen

Das Militair besteht in Niederländisch-Indien aus 30,063 Mann, von welchen 11,466 Europäer, 330 Afrikaner und 18,267 Eingeborene sind.

Das Gebiet der unmittelbaren Herrschaft der Niederländer in Indien hat sich im Jahre 1861 nur durch die bisher unabhängige Landschaft Lebong auf Sumatra vergrößert, und war die Einverleibung dieser Provinz durch die Nothwendigkeit geboten. Als nämlich im Jahre 1858 die Regierung beschloß, die Verbindung der Westküste Sumatra's mit der Ostküste durch Besetzung der zwischen Benkulen und Palembang gelegenen Distrikte Ampat-Lawang und Ampat-Petulai herzustellen, waren sowohl Grenzregulirungen zwischen dem niederländischen Gebiet und dem angrenzenden Lebong nöthig, als auch durch einen Vertrag festgesetzt werden mußte, daß die Einwohner Lebongs für die Sicherheit der Landstraßen zu sorgen haben. Anstatt aber ihren eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, überfielen Lebong'sche Räuber zu wiederholten Malen holländische Beamte, und die Häuptlinge erklärten, nicht genugsame Macht zu besitzen, allenthalben in ihrem Gebiete die Sicherheit aufrecht zu erhalten. Durch einen Beschlus des General-Gouverneurs vom 9. Juni 1861 wurde daher die Provinz Lebong dem niederländischen Gebiete einverleibt und dieselbe mit Truppen besetzt. Lebong hat von Norden nach Süden etwa eine Ausdehnung von 10 deutschen Meilen, von West nach Ost beträgt sie 6 Meilen. Die Provinz wird südlich vom Distrikte Redjang, westlich von Benkulen (Ulu Ketuhan), gegen Norden von Korentje und östlich von Simun und Rupit (Palembang) begrenzt.

Das Barissan-Gebirge scheidet das Gebiet von Benkulen von Lebong. In demselben Jahre legte der General-Gouverneur Ch. F. Pahud seine Würde nieder und zwar unter Dankbezeugung von Seiten des Königs für seine während der fünf Jahre seiner Verwaltung dem Lande geleisteten Dienste, und wurde an seine Stelle der Baron Sloet van de Beele ernannt. Pahud wufste in seinem Amte Energie mit Milde zu verbinden und lag ihm das Wohl der Völker des Archipels eben so sehr als das Interesse des Mutterlandes am Herzen. Wenige Monate vor der Niederlegung seines Amtes kehrte er von einer Reise von den Molucken und Menado zurück, die er in der Absicht unternommen hatte, um Mittel zur Förderung des Wohlstandes jener Provinzen zu finden, welche kurz zuvor durch Erdbeben und Ueberschwemmungen sehr gelitten hatten. Ihm zu Ehren belegten die Botaniker Java's eine auf Java verpflanzte Chinaart, die frühere *Cinchona lancifolia*, mit dem Namen *Cinchora Pahudiana*.

Bedeutende Ueberschwemmungen, besonders in den am meisten cultivirten Provinzen haben in Niederländisch-Indien in neuerer Zeit häufig stattgefunden. Die Berichte vom Jahre 1861 machen uns mit einer furchtbaren Katastrophe solcher Art bekannt, die in der Nacht vom 22. auf den 23. Februar, insbesondere durch das Austreten des Flusses Seraju aus seinen Ufern, stattfand und wodurch in den Residentschaften Bajumas, Bagelen, Kadu, Djokjokarta, Surakarta und Patjitan gegen 2400 Menschen das Leben verloren, zahllose Viehheerden zu Grunde gingen und viele Tausend Familien ihre Habe und die Ernte ihrer Felder verloren haben. In der Residentschaft Djokjokarta allein wurden 109 Dörfer von der mit Pfeilschnelle andringenden Fluth hinweggeschwemmt, und nur ein Theil der Bewohner kam mit dem nackten Leben davon. Zur Milderung des Unglücks der verarmten Familien wurden Sammlungen sowohl in Niederländisch-Indien, als in Holland veranstaltet, welche über eine halbe Million Gulden in kurzer Zeit aufbrachten. Als Ursache der in neuerer Zeit so häufig vorkommenden Ueberschwemmungen mag wohl das mehr und mehr auf Kosten der Wälder sich ausbreitende Culturland angesehen werden, welches den heftigen Regengüssen des Westmusson gestattet, raschen Laufes von den Höhen nach den Flufsthälern zu strömen und den Bewohnern der Niederungen Tod und Verderben bringt. Anders verhält es sich, wenn die Höhen der Hügel und Berge, wie es früher der Fall war, weit und breit mit dichten Waldungen besetzt sind. Bedeutende Wasserquantitäten des fallenden Regens werden schon von dem ungeheuren Flächenraum der Blätter und Zweige aufgehalten und absorbirt, ein Theil des Wassers dringt in den lockeren Boden des Waldes, während die durch die Wurzeln und Stämme gebildeten

Unebenheiten des Waldbodens zu zahllosen kleinen, stagnirenden Gewässern Anlaß geben, die erst später in den Boden dringen oder von den Pflanzen aufgesaugt werden. Alle diese Umstände bewirken, daß von den bewaldeten Höhen ein guter Theil des fallenden Regens aufgehalten wird und in vielen Fällen die Niederungen von Ueberschwemmungen verschont bleiben, die bei waldlosen Höhen viel leichter stattfinden.

Die politischen Zustände des Archipels können nicht nur in dem staatlich sehr geordneten Java, sondern auch in den Besitzungen als sehr befriedigend bezeichnet werden. Es herrschte Ruhe, und zwar nicht die „Ruhe eines Kirchhofes“, sondern jene friedliche Stimmung der Bevölkerungen, die als Folge der Zufriedenheit angesehen werden kann. Mit dem unabhängigen Reiche von Atschin auf Nordsumatra, das von jeher feindliche Gesinnungen gegen die Regierung hegte, und zwar in Folge von auswärtigen Aufhetzereien, lebte man in Frieden und holte den Pfeffer, das Benzoin und den Campher von den Küstenplätzen jenes Reiches, dessen Macht durch schlechte Verwaltung und Trägheit der Bewohner ausserordentlich gesunken ist. Günstige Berichte liefen auch von Celebes ein, insbesondere von dem erst in jüngster Zeit einverleibten Reiche von Boni, dessen Handel und Schiffahrt in erfreulicher Weise einen Aufschwung zu nehmen beginnen.

Den westlichen Theil Borneo's anlangend, so fuhr man fort in den Bemühungen, die Dajakstämme zu cultiviren und insbesondere die grausame Sitte des meuchlerischen Kopfabschlagens abzustellen. Die Vasallenfürsten von Sambas, Pontianak, Monteado und Sintong geben keinen Anlaß zur Klage. Das gute Einvernehmen mit dem unter englischer Herrschaft stehenden Serawak wird ebenfalls gerühmt. Auf Westborneo wurde vor kurzer Zeit das Reich Banjermassin der unmittelbaren Herrschaft der Niederländer einverleibt. Die der Einverleibung vorausgegangenen und die dieselbe veranlassenden Thronstreitigkeiten und Unruhen haben wir schon früher in dieser Zeitschrift zu erzählen Gelegenheit gehabt. „Während des Jahres 1861“, heisst es in dem officiellen Berichte, „herrschte zu Banjermassin eine wünschenswerthe Ordnung, während Handel und Schiffahrt an Bedeutung zunahmen. In den Binnenländern beunruhigten die Anhänger der gestürzten Dynastie, zu denen sich noch andere Feinde der Regierung gesellten, die Bevölkerung und besetzten mehrere Provinzen. Verschiedene Gefechte fielen zwischen ihnen und den holländischen Truppen vor, bei welchen letztere meistens Sieger blieben. Der Charakter dieser Gefechte ist der des Guerillakrieges. Der befestigte Platz Gunong Tonka wurde zweimal angegriffen und zwar zuerst im Mai von 100 Mann und 2 Kanonen ohne Erfolg, später im Oktober von 320

Mann und 3 Kanonen mit dem günstigen Erfolge der Einnahme der Veste und Gefangennahme des Häuptlings der Aufständischen. In diesen Gefechten wurden von Seiten der holländischen Truppen im Jahre 1861 38 Mann, worunter 4 Offiziere, getödtet und 273 verwundet, unter welchen sich 13 Offiziere befanden.

In Folge der erhaltenen Niederlagen haben auch Hedojot und andere Häupter des Aufstandes sich der holländischen Regierung unterworfen, und der General-Gouverneur war erfreut, schon im Jahre 1862 eine ziemlich allgemeine Amnestie verkünden zu können.

Die zunehmende Verbesserung des Gesundheitszustandes sowohl unter den Truppen in Niederländisch-Indien, als unter der Civilbevölkerung und die genaue Controle, welche in diesem Punkte von Seiten der Behörden geführt wird, ist eine weitere erfreuliche Wahrnehmung, die uns von einer sorgsam und zweckmäßigen Verwaltung Zeugniß giebt. Noch ist kein halbes Jahrhundert verflossen, daß Java und die übrigen Besitzungen der Holländer in Indien in dem übelsten Rufe bezüglich ihres Einflusses auf das Leben und die Gesundheit der dort sich aufhaltenden Europäer standen, und in der That rechtfertigte eine auf Java beobachtete erschreckende Mortalität unter den Europäern, Chinesen und andern Ausländern die allgemeine gehegte Furcht vor dem Aufenthalte auf dieser Insel. Durch fortgesetzte zweckmäßige Einrichtungen sowohl bezüglich der Bauart der Städte und der Häuser, durch Entfernung der Wohnungen von jenen Orten, die durch Exhalationen der sich zersetzenden organischen Stoffe krankmachend auf den Menschen wirken, so wie endlich durch Verbesserungen verschiedener Art bezüglich der Lebensweise und der Nahrung gestaltete sich die Mortalität zu einer verhältnißmäßig günstigen, so daß sie gelegentlich sehr wohl den Vergleich mit der Mortalität anderer Colonien in Tropenländern aushält.

Die Mortalität und Morbilität der Truppen auf Java und Madura sowohl als auf den außerhalb dieser Inseln befindlichen Stationen im indischen Archipel verhielt sich in den Jahren 1857—1861 folgendermaßen:

a) Java und Madura.

Jahre.	Behandelt.	Genesen.	Gestorben.	Verhältniß der Gestorbenen	
				zu den Behandelten.	zur Stärke der Garnison.
1857	27,164	25,055	684	1 : 39.7	1 : 19.3
1858	31,571	29,274	730	1 : 43.25	1 : 21.3
1859	29,148	27,057	835	1 : 34.9	1 : 15.2
1860	32,277	29,883	785	1 : 41.1	1 : 16.04
1861	31,988	30,033	561	1 : 57.02	1 : 27.2

b) Auswärtige Stationen.

Jahre.	Behandelt.	Genesen.	Gestorben.	Verhältniß der Gestorbenen	
				zu den Behandelten.	zur Stärke der Garnison.
1857	18,659	17,684	341	1 : 54.7	1 : 27.9
1858	19,767	18,871	235	1 : 84.11	1 : 45.5
1859	27,363	26,109	582	1 : 47	1 : 16.5
1860	23,827	22,521	430	1 : 55.4	1 : 23.5
1861	27,941	26,539	440	1 : 63.5	1 : 28.1

Das günstigere Mortalitätsverhältniß in den auswärtigen Stationen rührt von dem Umstande her, daß viele chronische Kranke von diesen Stationen nach Java geschickt werden und in den dortigen Hospitälern oft ihren Tod finden.

Die statistische Vergleichung der Sterblichkeit der Küstenorte mit jenen in den Centraltheilen des Landes gelegenen ergibt ein bedeutend günstigeres Resultat für die letzteren, welche durchschnittlich um Hunderte und Tausende von Fussen über der Meeresfläche erhoben und fern von stagnirenden Gewässern und Sümpfen gelegen sind. Der Umstand, daß die Mortalität nicht nur bei Europäern, sondern auch bei den Eingeborenen und Afrikanern sich günstiger in den Binnenländern gestaltet, giebt den Beweis, daß es weniger die erhöhte Temperatur der Niederungen ist, welche ihre Insalubrität bedingen, als vielmehr die Erfüllung der Luft mit fremdartigen Gasen, die aus dem Zersetzungsprozesse der angehäuften organischen Stoffe an den Flusmündungen und in den Sümpfen entstehen.

Der Reisende im Tropenlande wird daher wohl thun, nicht zu lange in den Niederungen und auf dem durch Flusmündungen entstandenen Alluvialboden zu verweilen, sondern wo möglich die hochgelegenen, gebirgigen Orte aufzusuchen, die eine reine, von schädlichen Gasen befreite Luft in sich schließsen. Salutär sind auch jene Inseln und Küsten, welche während eines großen Theils des Jahres dem Passatstrome ausgesetzt sind und der stagnirenden Gewässer und Sümpfe entbehren, mag auch ihre Temperatur nicht niedriger sein, als die in anderen Tropenländern beobachtete.

Ist man indessen gezwungen, niedrig gelegene Alluvialebenen zu bereisen, wo perniciöse Fieber, Dysenterien und andere aus theilweiser Blutvergiftung entstehende Krankheiten herrschen, so kann eine vernünftige, auf richtigen physiologischen Grundsätzen basirte Lebensweise sehr viel zur Verhütung von Krankheiten beitragen. Vor Allem sei Pflanzenkost die Hauptnahrung des Reisenden, und werde die thie-

rische Kost auf ein Minimum reducirt. Insbesondere ist aufbewahrtes, gesalzenes Fleisch jeder Art zu vermeiden. Reis, Gemüse, Früchte, Backwerk seien die Hauptartikel im Küchensettel, und als Getränk diene die unschätzbare Limonade aus einer der zahlreichen Citrus-Arten, mit welchen die Natur weislich die wärmeren Erdzonen versehen hat.

Häufige Bäder im Meere oder in reinem Flusswasser, leichte Bekleidung, Enthaltbarkeit von alkoholischen Getränken werden ferner dazu dienen, den Fremdling bei reinem Blute und guter Gesundheit zu erhalten, und wird von ihm insbesondere jene Trägheit und Indolenz fern bleiben, welche die meisten Europäer nach längerem Aufenthalte im Tropenlande befällt und die zu dem Vorurtheile Anlaß gab, daß Körperbewegungen und ein thätiges Leben im Tropenlande für den Europäer Verderben bringe. Im Gegentheile wird derjenige, der durch eine vernünftige und mäßige Lebensweise, zu welcher auch besonders ein nicht zu langer Schlaf gehört, sich munter und thatkräftig erhält, im Stande sein, weite Fußmärsche, selbst in den Mittagstunden, ohne Nachtheil zurückzulegen, obgleich es allerdings rathsam ist, die heiße Mittagszeit im Hause, in leichter Kleidung, aber nicht schlafend, zuzubringen. Vielfache Erfahrungen und ein mehrjähriger Aufenthalt in den Tropenländern bei durchaus ungestörter Gesundheit haben mich die eben so rationellen wie praktischen Regeln zur Erhaltung der Gesundheit gelehrt, und können dieselben nicht genug dem Reisenden empfohlen werden, der oft durch unzweckmäßige Lebensweise sich den Tod zuzieht und der Wissenschaft die Früchte von Bemühungen raubt, die bei vernünftig geleiteten äußeren Einflüssen lange ohne Nachtheil hätten fortgesetzt werden können.

Die geographische und naturhistorische Kenntniß des indischen Archipels schreitet mit jedem Jahre vorwärts, und mehrere wissenschaftliche Gesellschaften und Zeitschriften auf Java geben hiervon Zeugniß. Ein großer Theil der Marineoffiziere beschäftigt sich mit trigonometrischer Aufnahme von noch nicht genau bekannten Küsten und mit Anfertigung von See- und Landkarten. Das Verzeichniß der bei der Commission zur Verbesserung der Seekarten alljährlich einlaufenden Karten und Skizzen beweist die eifrige Thätigkeit der Marineoffiziere nach dieser Richtung.

Es besteht zu Batavia außerdem ein „geographisches Bureau“, an dessen Spitze gegenwärtig der Ingenieur Dr. Oudemars steht. Im Jahre 1861 war man besonders damit beschäftigt, durch Benutzung der bestehenden Land- und unterseeischen Telegraphen die geogra-

phische Länge von Muntok, Palembang, Riouw, Singapur und anderen Orten genau zu bestimmen. Auch sind im genannten Jahre die letzten 4 Blätter des großen, aus 60 Karten bestehenden Atlas von Niederländisch-Indien zur Lithographie übergeben worden. Der Anfang zu diesem Atlas wurde im Jahre 1853 von Melvill van Carnbée gemacht. Dieser tüchtige Marineoffizier vollendete bis zu seinem im Jahre 1856 erfolgten Tode 26 Karten, die übrigen wurden von seinem Nachfolger im topographischen Bureau, dem Capitain Versteeg, gefertigt.

Die meteorologischen Beobachtungen an verschiedenen Punkten des Archipels, so wie auf der Insel Desima in Japan werden mit Eifer fortgesetzt und die Resultate dem meteorologischen Institut zu Utrecht eingeschickt. Auch ging man im Jahre 1861 mit dem Plane um, ein Observatorium für Meteorologie und Erdmagnetismus zu Batavia zu errichten. Es wurde im darauf folgenden Jahre ein Gebäude zu diesem Zweck eingerichtet, und machte man im Monat April 1863 den Anfang mit den Beobachtungen.

Von wissenschaftlichen Reisen ist die Reise des Dr. Bernstein nach den Molukken zu erwähnen. Bernstein besuchte Batjan, Ternate, Walmaheira, Morotai und mehrere andere Inseln. Auf Batjan fand er einen umfangreichen Wald von Muskatennußbäumen, deren Früchte jene von Banda an Größe und Güte weit übertreffen. Eine ziemlich reiche Sammlung naturhistorischer Gegenstände wurde von Bernstein dem Museum zu Leyden übergeben.

Der Engländer A. R. Wallace, der schon früher die molukkischen Inseln bereist hatte, erhielt die Erlaubnis, auch die Residentschaften Banka und Palembang zu durchforschen¹⁾.

¹⁾ Derselbe Herr sprach vor kurzer Zeit in der *British Association* über die Culturzustände von Nord-Celebes und verkannte nicht die bedeutenden und erfreulichen Fortschritte, welche die dortigen Eingeborenen durch die Bemühungen der Regierung in Bildung und Humanität in neuerer Zeit gemacht haben. Wodurch hat aber die holländische Regierung solche Erfolge erzielt? Durch dieselben Mittel, durch welche Java zu einem so hohen Grad von Wohlfahrt und Civilisation gelangte, nämlich durch die von Afterpolitikern unter allen Umständen verworfene Bevormundung des Volkes und das so sehr verschrieene Monopol der Regierung. Die Kaffeecultur ist es vorzüglich, welche die Bevölkerung der Minahassa und von ganz Nord-Celebes zu fleißigen und gesitteten Menschen heranzog, wobei freilich die holländischen Beamten, Geistlichen und Missionäre ebenfalls ihren günstigen Einfluß ausübten. Wallace, der Engländer, welcher das von den Holländern bisher angewendete Cultursystem beobachtete, spricht sich in sehr lobender Weise über dasselbe aus, denn er hat die günstigen Erfolge desselben deutlich gesehen. Leider droht diesem System, durch welches sowohl die Bevölkerung des Archipels einen höheren Grad von Civilisation erlangte, als auch dem Mutterlande Millionen zufflossen, durch einige Mitglieder der Generalstaaten der Untergang, indem sie glauben, daß die Dinge sich besser gestalten würden, wenn die Regierung ihre Hand plötzlich

Das Studium der zahlreichen Sprachen des Archipels, insbesondere der auf Java und den Molukken herrschenden Idiome wird eifrig durch Wilkens, Winter, Cohen Stuart, Matthes u. A. fortgesetzt.

Ein belangreiches Werk, enthaltend die archäologische Beschreibung von Java und Sumatra wird von dem kundigen Friedrich, einem Schüler von Lassen, unternommen.

Eines der großartigsten Institute der Welt zur Förderung der Botanik besitzt Java in seinem großen, aus vier in verschiedenen Höhen angelegten Abtheilungen bestehenden botanischen Garten, der die Pflanzen aller Zonen, und in seinem höchstgelegenen, auf dem Gipfel des Gedeh befindlichen Theile, auch jene der Polarzonen enthält.

Die geologischen Forschungen werden durch eine hierzu ernannte Commission lebhaft betrieben und muß als eine Frucht derselben die Entdeckung großer Kohlenlager, besonders auf Borneo, angesehen werden, die alsbald für den Bedarf der indischen Dampfschiffe und Fabriken hinreichen werden.

Zur Hebung des Handels, des Credits und des Wohlstandes diente eine im Jahre 1861 vollendete, durchgehende Umgestaltung des Münzwesens in Indien. Bis zum Jahre 1858 bediente man sich auf Java und in den übrigen holländischen Besitzungen im Archipel für den Kleinhandel und selbst zur Ausbezahlung von größeren Summen fast ausschließlich des Kupfergeldes, der sogenannten Duiten, von welchen 120 einen Silbergulden ausmachten. Es waren diese Duiten in Bambussäcken im Betrage von 25 und 50 Gulden abgezählt und war man ihres bedeutenden Gewichtes wegen genöthigt, selbst bei kleineren Einkäufen einen Kuli zum Tragen des Geldes mitzunehmen. Daß der Verkehr und der Handel durch dieses der spartanischen Eisenmünze ähnliche Geld nicht gefördert wurde, läßt sich wohl denken und waren die Schwierigkeiten des fast gänzlichen Mangels an Silber und Gold dem Auslande gegenüber noch bedeutender. Aufser dem Kupfergelde circulirten sogenannte Silbergulden als Papier im Betrage von 1, 5, 10, 25, 100 und 500 Gulden, welche von allen Kassen zum vollen Werthe angenommen wurden, von fremden Kaufleuten aber, da die Umwechslung ihres nominellen Werthes in Silber nicht stattfand,

zurückzieht und Landbau und Handel gänzlich freigiebt. Jeder der die Bevölkerung des Archipels näher kennen gelernt und der holländischen Regierung eben so wohl gesinnt ist, als es ihm um den wahren, faktischen Fortschritt in Cultur und Humanität zu thun ist, wird in einem solchen Verfahren nur Nachtheil für die Bevölkerung und den Ruin des Mutterlandes erblicken. Was für die meisten europäischen Völker vielleicht sehr heilsam und anregend wirken würde, kann für die Bevölkerung Indiens von größtem Nachtheil sein. Jedes Volk muß nach seinem Bildungsgrad und seinem Nationalcharakter behandelt werden.

natürlich verschmährt wurden. Als Grund solcher beklagenswerthen Münzverhältnisse muß einerseits die bekannte Sucht der Chinesen nach edlen Metallen und die beständige Ausfuhr derselben nach China betrachtet werden, während andererseits manche Finanz- und Staatsmänner dem Mutterlande einen Dienst zu leisten glaubten, wenn die Silberausfuhr aus demselben nach den Colonien sistirt und die großen Quantitäten der colonialen Waaren nur in Kupfermünze bezahlt würden. Aber es zeigte sich bald, daß die Benachtheiligung der Colonien auch dem Mutterlande schadete, und die Regierung beschloß, diesem Uebelstande ein Ende zu machen. Es wurden sowohl die cirkulirenden Kupfermünzen im Betrage von nicht weniger als 32 Millionen Gulden gegen neue, in Holland geprägte größere und kleinere Silber- und neue Kupfermünzen, die nur in einer dem Bedarfe entsprechenden Quantität ausgegeben wurden, eingewechselt, als auch die cirkulirenden Noten im Betrage von $26\frac{1}{2}$ Millionen gegen den vollen Werth eingelöst, so daß dem früher bestandenen Uebel des Mangels an edlen Metallen jetzt vollkommen abgeholfen worden ist ¹⁾. Es zeigte sich die gute Wirkung dieser allerdings mit Opfern ausgeführten Operation durch das Fallen des Agios für fremde Münze, durch die willige Annahme von Wechseln auf ostindische Häuser von Seiten der Handelswelt und durch den neuen Impuls, den der Handel in Niederländisch-Indien und der Verkehr mit dem Mutterlande empfing.

Der bedeutende Ertrag Java's an colonialen Waaren und die Art wie bis jetzt, sowohl zum Vortheil des Eingeborenen, als des Mutterlandes, der Landbau in Bezug auf die für den europäischen Markt bestimmten Culturgewächse überwacht wurde, vermehrt die Einnahmequellen, insbesondere von Java ungemein, und ist es diese Insel fast ausschließlich, welche der Regierung und dem Lande die Kosten der Verwaltung aller Colonien vergütet und außerdem noch direkten und indirekten Gewinn bietet.

Da der größere Theil des Bodenertrages von Java an colonialen Waaren, mit Ausnahme von jenem der vier Residentschaften Batavia, Buitenzorg, Djokjokarta und Surakarta nach Niederland wandert, um dort für Rechnung der Colonie verkauft zu werden und außerdem das Mutterland mancherlei Ausgaben bestreitet, welche der Colonie in Rechnung gebracht werden, so findet alljährlich ein doppelter Rechnungsabschluss statt, nämlich: Einnahmen und Ausgaben von Nieder-

¹⁾ Es kamen aus Niederland nach Indien in den Jahren 1859—1861 in Silbermünzen 22,692,000 Gulden, während der General-Gouverneur im Jahre 1861 noch etwa den Betrag von 5 Millionen Gulden für abgegebene Wechsel auf das Holländische Ministerium erhielt.

ländisch-Indien in Indien, und Einnahmen und Ausgaben von Niederländisch-Indien in Niederland. Die erstere Rechnung schließt alljährlich mit einem scheinbaren Defizit, weil der Einkauf des Bodenertrages an colonialen Waaren von dem Produzenten als Ausgabe figurirt, die weit gröfsere Einnahme durch den in Holland stattfindenden Verkauf aber noch nicht unter den Einnahmen gebucht werden kann.

Die erste Rubrik unter den Einnahmen der Colonie bilden die meistens an Chinesen verpachteten Steuern und Zölle im Betrage von 14,225,000 Fl. Leider figurirt bis jetzt noch hierunter die Verpachtung der Opiumsteuer mit einer Summe von 11,330,000 Fl. Das Opiumrauchen ist in Indien durch die Chinesen verbreitet worden, und obgleich die Regierung sich das Monopol für den Verkauf des Opiums vorbehielt und bedeutende Abgaben beim Einkauf und Verbrauch dieses Narkotikums entrichtet werden müssen, so nimmt der jährliche Verbrauch desselben doch nur langsam ab. Weit entfernt, dafs die Regierung diesen, wengleich für sie einträglichen Handel begünstigt, erläfst sie vielmehr Gesetze zur Beschränkung dieses Handels. Die neueste Verordnung vom 12. Oktober 1861 setzt ein Maximum der Quantität Opium fest, welches auf Java und nach einigen Provinzen verkauft werden darf, während die Einfuhr dieses Artikels strenge verboten ist.

Für das Jahr 1862 wurde als Maximum des Verbrauches auf Java 89,528 Katti (1 Katti = $1\frac{1}{4}$ Amst. Pfund) festgesetzt, während im vorausgegangenen Jahre noch 102,185 Katti verbraucht wurden. Für 1863 wurde der Verbrauch von 96,560 Katti, für 1864 eine Quantität von 70,548 Katti zugestanden.

Die zweite Rubrik der Einnahmen bilden die „Steuern und Zölle verschiedener Art“ im Betrage von 13,351,000 Fl. Den Hauptposten dieser Rubrik machen die Eingangs- und Ausgangszölle im Betrage von $9\frac{1}{2}$ Millionen aus. Es figuriren in dieser Rubrik auch die fahrenden Posten, die Telegraphenstationen und andere moderne Einrichtungen.

Die Grundsteuern jener Ländereien, welche auf Rechnung der Eigenthümer bebaut werden, geben für Java und Madura einen Ertrag von 11,189,000 Fl.

Unter der Rubrik „Handel“ werden Einnahmen im Gesamtbetrage von 14,969,000 Fl. angeführt. Ein kleiner Theil der von der Regierung angekauften Produkte wird schon in Niederländisch-Indien wieder verkauft. So war der Erlös für Kaffee in Indien 5,282,000 Fl. Unter den angeführten Rubriken befindet sich auch ein

Posten von $5\frac{1}{2}$ Millionen für Salz, dessen Verkauf ebenfalls zu den Monopolen der Regierung gehört.

Nach Hinzufügung mehrerer kleinerer Posten, die aus den verschiedenen Departements fließen, beläuft sich die Gesamt-Einnahme von Niederländisch-Indien für das Jahr 1860 auf 58,900,000 Fl. Die Gesamtausgaben betragen aber eine Summe von 76,279,000 Fl., so daß aus oben angeführtem Grunde ein scheinbares Defizit von 17,379,000 Fl. entsteht, das jedoch aus dem Verkaufe der Produkte in Niederland gedeckt wird.

Die Haupt-Ausgabeposten sind folgende (in runden Zahlen):

I. Für die Colonial-Regierung	680,000 Fl.
Hierunter für den General-Gouverneur 175,000, für den Rath von Indien 146,000, für das all- gemeine Sekretariat 262,000 Fl.	
II. Justizdepartement	802,000 -
III. Provinzialbehörden, Polizei, Rechenkammer	5,299,000 -
IV. Gottesdienst, Künste und Wissenschaften	1,107,000 -
V. Civilbau-Departement (hierunter Canäle, Wasserleitun- gen, Häfen etc.)	3,189,000 -
VI. Finanz-Departement (verschiedene Posten, unter welchen auch die Verkehrs-Anstalten, Consulate, Eingangs- und Ausgangszölle etc.	2,855,000 -
VII. Bodenkultur (für Beamte, Gebäude, dann für Einkauf der Produkte)	29,156,000 -
VIII. Handel (Einkauf von Zinn, Opium, Salz, Steinkohlen etc.)	6,520,000 -
IX. Kriegs-Departement (indisches Heer)	16,196,000 -
X. Marine (kleinere coloniale, die nicht zur niederländi- schen gehört)	3,115,000 -
XI. Pensionen und Wohlthätigkeits-Anstalten	1,080,000 -

Die Gesamt-Ausgaben belaufen sich nach Hinzufügung einiger kleineren Posten, wie erwähnt, auf 76,279,000 Fl.

Den Rechnungsabschlufs der Colonie mit Niederland betreffend, so bestehen die Einnahmen für die Colonie in Niederland für 1860 in der Summe von 58,493,000 Fl. und zwar bis auf einige kleinere Posten für die dort verkauften Produkte für Rechnung der Colonie.

Die Ausgaben, welche die Colonie in Niederland hatte oder was die Regierung der Colonie als Ausgabe anrechnet, bestehen aus mehreren Posten, aus welchen man theilweise das Verhältnifs erkennen kann, in welchem Niederländisch-Indien zu Holland steht, so wie man auch aus denselben die direkten und indirekten Vortheile wird ermessen können, welche Niederland von der ostindischen Colonie genießt.

Als erster Ausgabeposten figurirt die Deckung des Defizits für

1860 im Betrage von 13,000,000 Fl. Die Rente der ostindischen Schuld beträgt 9,800,000 Fl., Schiffs- und Kriegsmaterial in Holland für die Colonie angefertigt 6,014,000 Fl. Für das Werbedepot zu Harderwyk, ferner für die Akademie zur Heranbildung indischer Beamten, sowie für Bildung indischer Aerzte nebst anderen Posten 984,000 Fl., für Deckung des Defizits der westindischen Colonien und der Küste von Guinea, für Civil- und Militairfonds nebst anderen Posten 2,300,000 Fl. Die Gesamtausgaben der Colonie in Niederland betragen mit Einrechnung von noch einigen Posten 35,299,000 Fl., so dafs der Colonie für das J. 1860 noch kommen: 23,194,000 Fl., zusammen 58,493,000 Fl.

Verkehrsmittel. Die einzelnen Länder des Archipels verbinden seit alter Zeit zahlreiche inländische Fahrzeuge (Prauen), zu welchen in neuerer Zeit die Dampf- und Segelschiffe der niederländischen und indischen Marine, so wie die Fahrzeuge der europäischen Rheder kommen. Auf Java selbst bestehen bekanntlich treffliche Landstraßen und zahlreiche Kanäle, welche die Hauptflüsse unter sich und mit den Küsten verbinden. Durch den Telegraphendraht sind die Städte Batavia, Buitenzorg, Samarang, Surabaja mit einander verbunden, so wie noch im Jahre 1860 unterseeische Telegraphen zwischen Java und Singapur und Palembang vollendet, aber bald darauf wieder unbrauchbar wurden.

Seit mehreren Jahren ist von Privatpersonen der Plan entworfen worden, die Hauptorte Java's durch ein Eisenbahnnetz zu verbinden, so wie denn auch die Regierung dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit schenkte. Im Jahre 1861 wurden von Holland zwei Ingenieure, die Herren Schultjes und Dixon, nach Java gesendet, um zu untersuchen, ob und welche Schienenwege auf Java mit Nutzen angelegt werden könnten. Es erhoben sich indessen Stimmen gegen die Anlegung eines Eisenbahnnetzes, und ist nach den neuesten Nachrichten nur die Verbindung von Samarang mit den Fürstenländern und deren Hauptstädten Djokjokarta und Surakarta als gesichert zu betrachten und ist diese Bahn bereits in Angriff genommen.

Die Briefposten, welche unter Aufsicht der Residenten eines jeden Distriktes stehen, sind in ganz Niederländisch-Indien, insbesondere aber auf Java wohl organisirt. Es wurden 1861 innerhalb der Länder des Archipels 2,157,700 Briefe versendet, während 1860, wo die Rapporte von einigen auswärtigen Stationen fehlen, nur die Zahl von 1,577,470 angegeben wird. Mit der Landmail über Suez gingen von Niederländisch-Indien nach Europa 1861 137,091 Briefe, gegen 116,281 im Jahre 1862.

Seit uralten Zeiten bebaut der Javane seinen Boden und hat

in der Gewinnung seiner Culturgewächse, namentlich seiner Hauptnahrung, des Reises, eine bewundernswerthe Geschicklichkeit erlangt. Konnten aber in frühern Zeiten die Segnungen des Ackerbaues bei einem sehr fruchtbaren Boden wegen der gegenseitigen Befehdungen der vielen kleinen Fürsten und der despotischen Herrschaft und der Habgier, welche diese gegen ihre Unterthanen an den Tag legten, nicht zur Entfaltung kommen, so gestalteten sich die Verhältnisse durch die milde Regierung der Niederländer bei vollkommener Sicherheit der Person und des Eigenthums und bei der freien Entwicklung der nationalen Elemente in einer vorher nie gekannten günstigen Weise. Bei der oben angegebenen Bevölkerung Java's kommen auf eine Quadratmeile 5410 Seelen, eine Bevölkerungsdichtigkeit, die sich den relativ bevölkertsten Ländern Europas anschließt. Alljährlich nimmt die Ausdehnung des Culturlandes, freilich auf Kosten der stolzen, die Zierde der Tropenlandschaft bildenden, für die Gesundheit nöthigen Wälder, um Tausende von Bouws (1 Bouw = 500 Rheinh. Quadratruthen) zu, und mit dem Culturlande wächst die Bevölkerung, deren Zahl sich im Laufe dieses Jahrhunderts vervierfacht hat.

Die Zahl der Dörfer, die sich im Jahre 1861 auf Java und Madura mit der Reiskultur beschäftigten (die Residentschaften Batavia, Buitenzorg, Djokjokarta und Surakarta ungerechnet), war 32,954, während 1356 Ortschaften ohne Landbau waren.

Im Ganzen waren für die Cultur des Reises und anderer Produkte (ungerechnet die unter Aufsicht der Regierung mit Culturgewächsen für den europäischen Markt bepflanzten Felder) von den Eingebornen gewonnen 2,323,626 Bouw.

Wirklich bepflanzt wurden: Für die Regierung (ungerechnet die Kaffee-, Pfeffer-, Thee- und Zimmtpflanzungen) 53,159 Bouw., für Privatrechnung mit Reis 1,735,881 Bouw., für Privatrechnung mit anderen Culturgewächsen 286,026 Bouw., zusammen 2,075,066 Bouw.

Das Verhältniß des bebauten Landes zum Gesamtareal ist daher noch sehr gering, und dennoch reicht jenes hin, nicht nur eine Bevölkerung von 13 Millionen zu ernähren, sondern noch bedeutende Quantitäten Reis in's Ausland zu verföhren und die Märkte Europas reichlich mit colonialen Waaren zu versehen.

Die von der Bevölkerung für eigene Rechnung bepflanzten Reisfelder lieferten einen Ertrag von 33,668,511 Pikol (1 Pikol = 125 Amst. Pfunden).

Die Ernte von 1861 überstieg an Ertrag die vorausgegangenen vier Jahre, mit Ausnahme des Jahres 1858, welches einen Ertrag von 33,770,324 Pikol Reis lieferte. Obwohl nun die Javanen seit Jahrtausenden ihrem Boden die Ernten entziehen, und man dort bis auf

die neueste Zeit nie eine Bodendüngung vorgenommen hat, so liefern die Felder dennoch alljährlich ein- und selbst zweimal reichliche Ernten, ohne bemerken zu lassen, daß die Fruchtbarkeit des Bodens abgenommen hätte. Es heißt in einem Berichte vom Jahre 1861 hierüber: „Nur in sehr wenigen Gegenden findet eine Düngung der Felder mit thierischen und Pflanzenstoffen statt. Die meist gebräuchliche Art der Düngung, wenn dieses Verfahren so genannt werden kann, besteht darin, daß man die Sawah-Felder unter Wasser setzt und das nach der Ernte auf den Feldern bleibende Stroh verbrennt.“ Wir müssen hierbei bemerken, daß das Wasser, mit welchem die Felder getränkt werden, keineswegs schlammreich ist wie das Nilwasser, sondern in der Regel aus Bächen von crystalheller Farbe kömmt. Würden nun die Culturpflanzen alljährlich dem Boden nur $\frac{1}{10}$ Prozent der ihnen nöthigen mineralogischen Stoffe entziehen, ohne daß sich dieselben wieder ersetzen, so würde, nach der Ansicht, daß man ohne Mineraldüngung den Boden beraubt, derselbe auf Java schon längst seine Fruchtbarkeit gänzlich verloren haben. Gegen die Theorie der Bodenberaubung durch vernachlässigte Mineraldüngung spricht auch das vielhundert-, ja tausendjährige Alter mancher Bäume, die noch stets blühen und Früchte tragen, ohne daß sie Mangel an den nöthigen Nährstoffen haben. Die Berechnungen der Chemiker haben ihre volle Gültigkeit bei leblosen Stoffen, wenn es sich aber um Pflanzen und Thiere handelt, so wird gewöhnlich ignorirt, daß hier eine neue, den chemischen Gesetzen nicht unterworfenen, ja denselben oft widersprechende Kraft, die Lebenskraft, waltet. Die Lebenskraft ist es, welche dem wirklich chemischen Prozesse der Zersetzung widersteht und die organischen Theile in einer den leblosen Stoffen fremden Verbindung von Elementen erhält. Die Lebenskraft ist es auch, die sich oft ihre nöthigen Stoffe auch bei weniger günstigen Verhältnissen schafft.

Zu den Culturgewächsen, deren Anbau und Verkauf der Bevölkerung in ganz Niederländisch-Indien frei gegeben ist, gehört auch die Baumwolle, die jedoch in verhältnißmäßig geringer Quantität bis jetzt angebaut wurde. Auf Java wurden im Jahre 1861 ungefähr 60,000 Pikol Baumwolle gewonnen. Auch auf Sumatra, Celebes, Timor und den Molukken findet man Baumvollenpflanzungen in mässi-ger Ausdehnung.

Sehr vortheilhaft ist auch die Cultur der in allen ihren Theilen nutzbringenden Cocosbäume, die jedoch vorzüglich des zu gewinnenden Oeles wegen angepflanzt werden. Am liebsten wächst diese schöne Palme am sandigen oder steinigen Strande oder auf Coralleninseln, auf welchen sie oft kleine Wälder bildet. Die Zahl der Cocosbäume

vermehrte sich in neuerer Zeit durch Anpflanzungen und wird hierüber alljährlich Bericht erstattet. Im Jahre 1861 belief sich die Zahl der Cocosbäume auf Java auf 19,378,219. — Als Folge der vermehrten Anpflanzung des Cocosbaumes ist auch die Ausbreitung des Handels mit Oel zu betrachten, von welchem jedoch nur ein kleiner Theil nach Europa gelangt. In Indien wird das frische Cocosöl auch an Stelle der Butter gebraucht, indem man die innere Schale der Nufs mit Wasser kocht und dann das auf dem Wasser schwimmende Oel sogleich verwendet.

Die in die Regierungsmagazine eingelieferten Produkte von Java und Madura waren im Jahre 1861 folgende:

	Quantität in Pikols.	Preis, welchen die Regierung durchschnittlich für den Pikol entrichtete.	Erlös für den Pikol in Niederland.
Kaffee . . .	901,347	12.37 Gulden	47.75 Gulden
Zucker . . .	1,696,199	9.69 -	20.94 -
Indigo . . .	441,721 Amst. Pfd.	2.51 - das Pfund	4.49 G. d. Pfd.
Thee	1,956,469 -	0.70 - - -	0.71 - - -
Zimmt . . .	192,830 -	0.59 - - -	0.40 - - -
Cochennille . .	4500 -	10.92 - - -	1.40 - - -
Pfeffer . . .	394 Pikol	5.97 - der Pikol	16.43 - d. Pikol

Unter den unter Aufsicht und auf Kosten der Regierung gepflanzten Culturgewächsen werden auch die Chinapflanzungen angeführt. Bekanntlich hat der Botaniker Hafskarl im Jahre 1852 eine Anzahl Chinabäumchen und Samen nach Java gebracht und die erste Pflanzung zu Tjibodas am nördlichen Abhange des Gedehgebirges angelegt. Hafskarl brachte die Chinabäume zur Blüthe und Fruchtragung. Gegenwärtig befinden sich neun Chinapflanzungen auf Java, nachdem im Jahre 1862 deren zwei neue, die eine bei dem See Télaga Patergan in den Preanger Regentschaften, die andere zu Ledokombo im Tengeogebirge angelegt wurden. Die Gesamtzahl der in den neun Pflanzungen vorhandenen Bäume, gekeimte und noch nicht gekeimte Samen, war Ende 1861 1,160,000. Diese sehr respectabel klingende Zahl reduziert sich aber auf eine sehr geringe bezüglich der Bäumchen, von welchen man bald einigen Nutzen erwarten kann, wenn man bedenkt, dafs in der genannten Zahl 479,750 noch nicht gekeimte Samen begriffen sind und dafs man die traurige Beobachtung machte, dafs die auf Java gewonnenen Chinasamen zum grofsen Theile ihre Keimkraft verlieren, indem anfangs nur 10 Prozent der Samen fehlschlug, später 20 Prozent und in neuester Zeit selbst 60 Prozent. Man mufs ferner in Anschlag bringen, dafs der bei weitem gröfste Theil der Bäume

und Samen zur *Cinchona Pahudiana* gehört, die sehr arm an wirksamen Bestandtheilen ist, und nur etwa 4800 im Walde stehende Bäumchen zu der an Alkaloiden reichern *Cinchona calisaya* gehören. Nachdem die niederländische Regierung eine chemische Analyse der Rinden der verschiedenen auf Java gezogenen Chinaarten vornehmen liefs und sich von der Armuth der *Cinchona Pahudiana* an Alkaloiden überzeugte, erlies sie im April 1862 den Befehl, fortan keine neue Pflanzungen dieser Chinaart anzulegen, sondern wirksamere Arten, namentlich die *Cinchona calisaya*, anzupflanzen.

Aufser den angegebenen Privat- und Regierungsländereien giebt es auf Java noch andere, welche von der Regierung einzelnen Personen lebenslänglich oder für eine gewisse, durch die Verwesung eines Amtes bestimmte Zeit abgetreten werden. Die Eigenthümer solcher Ländereien stehen zu diesen und zur Bevölkerung derselben ungefähr in demselben Verhältnifs wie die Standesherrn in Deutschland vor 1848 zu ihren Lehngütern. Im Jahre 1863 hatten diese Länder eine Ausdehnung von 1,612,548 Bouw an Feldern und wohnten auf denselben 1,075,793 Seelen. Es steht den Besitzern solcher Ländereien frei, auf den ihnen als Privateigenthum zustehenden Feldern auch coloniale Produkte zu bauen und ist ihnen der Verkauf ihrer Ernten frei gegeben. Auch sind die Bewohner der zu ihren Gütern gehörigen Dessas zu gewissen Herren- und Frohndiensten verpflichtet, die jedoch durch die neuern Verordnungen sehr beschränkt wurden.

Es liegen mir auch die Ernteergebnisse der aufserjavanischen Länder des Archipels vor, von welchen jedoch nur das Wissenswerthe angeführt werden soll. Als ein ethnographischer Beitrag mögen hier die durch das Gesetz (Adat) geheiligten Grundsätze angeführt werden, die hinsichtlich des Grundbesitzes bei den Malayen in West-Sumatra Geltung haben und von der Regierung nicht abgeändert werden.

„Als ursprünglicher Eigenthümer des Grundes ist die Gottheit anzusprechen.“

„Wer aber ein Feld zuerst urbar macht, kann als Besitzer auftreten, und sein Recht geht auf seine Erben oder Nachfolger über.“

Alle Gründe, auch die nicht angebauten, gehören zum Gebiete eines Dorfes (Campong).“

„Unangebaute oder verlassene Felder gehören dem Distrikte (Suku).“

„Die Mitglieder eines Suku können, nachdem sie dem Vorgesetzten hiervon Nachricht ertheilt haben, so viel von unangebautem Boden urbar machen, als sie wollen.“

„Wenn mehr Land vorhanden ist, als die Mitglieder eines Suku verwenden können, so darf das Oberhaupt mit Zustimmung der Familienhäupter auch fremden Personen solche Ländereien abtreten.“

Bezüglich der Baumwollenproduktion sei bemerkt, daß der indische Archipel wohl reichlich den Abgang an diesem wichtigen Erzeugniß auf den europäischen Märkten ersetzen könnte, wenn es gelingen würde, die Eingeborenen für diese Cultur zu gewinnen. Der Distrikt Palembang auf Sumatra producirte für die Ausfuhr im Jahre 1860 25,400 Pikol Baumwolle, im darauf folgenden Jahre 19,500 Pikol. Die Cassiaproduktion im Distrikte Padang war im Jahre 1861 besonders reich und betrug die Ausfuhr 9460 Pikol.

Sehr beliebt ist in neuerer Zeit in Europa bekanntlich der Menado-Kaffee. Es sei daher bemerkt, daß dieser Distrikt von Nord-Celebes eine Quantität von 15,240 Pikol, im Jahre 1862 aber nur 7584 Pikols lieferte. Der Kaffee wird auch dort unter Aufsicht der Regierung wie auf Java angebaut.

Die Gewürznelken-Ernte auf Amboina betrug im Jahre 1861 417,323 Amst. Pfunde. Die Bevölkerung erhält für jedes Pfund von der Regierung 25 Cents ($\frac{1}{4}$ Gulden). Da die Regierung jedoch bei diesem Monopol häufig Verlust erleidet, so wird von ihrer Seite diese Cultur nicht sehr angeeifert.

Die Muskatnusernte auf Banda betrug 1861 eine Quantität von 912,543 Amst. Pfunde an Nüssen und 234,458 Pfunde Folie (Muskatblüthe), und die Plantagenbesitzer erhielten hierfür 183,118 Gulden. Da auch bei diesem Monopol der Regierung durchschnittlich kein Gewinn zufällt, so wurde im Februar 1864 der Beschluß gefaßt, daß es den Plantagenbesitzern unter der Bedingung, daß sie die bisher von der Regierung nachgekommenen Verpflichtung gegen die Arbeiter übernehmen, frei stehen solle, ihre Ländereien mit Specereien oder anderen Culturgewächsen zu bepflanzen, so wie auch der Verkauf der Produkte frei gegeben ist.

Banka und seine Zinnminen betreffend, so lieferten die 196 von 7485 chinesischen Arbeitern bebauten Minen eine Quantität von 86,503 Pikol reines Zinn. Die Kosten der Bergwerke betragen 1,239,000 Gulden. Für das Metall wurden ungefähr $8\frac{1}{2}$ Million Gulden empfangen. Auch Billiton lieferte eine Quantität von 2356 Pikol Zinn.

Von den für den Handel, für die Industrie und die Schifffahrt wichtigen Producten Süd- und Ost-Borneo's nennen wir die Kohlenminen, insbesondere jene von Oranje-Nassau zu Pengaron, welche im Jahre 1861 zwar nur die verhältnißmäßig geringe Quantität von 1800 Tonnen Steinkohlen lieferten; im folgenden Jahre jedoch wurden 2479 Tonnen gewonnen. Am reichlichsten war der Ertrag dieser Minen im Jahre 1855 von 15,979 Tonnen. Auffallender Weise sucht jedoch die Regierung die Kohlenminen Borneo's, deren Reichthum wahrscheinlich größer ist, als man bis jetzt ahnte und die vielleicht den Minen

Englands nahe kommen, nach neuern Verordnungen und Anschreibungen an den General-Gouverneur nicht in der Weise auszubeuten, als der zu hoffende Gewinn es zu erfordern scheint. Man soll, heißt es in dem Anschreiben, die Kohlenminen Borneo's nur so weit bearbeiten, daß, im Falle besonderer Ereignisse die Kohlenausfuhr aus Europa Hindernisse erfährt, man den Bedarf an Kohlen auch durch indische Kohlen ersetzen kann. Als Grund dieser Beschränkung der industriellen Thätigkeit wird angegeben, daß die Borneo-Kohlen für Dampfschiffe sich weniger eignen. Wenn es indessen erlaubt ist, eine, wie ich glaube, nicht unbegründete Vermuthung auszusprechen, so kommt es mir vor, daß der Grund, weshalb die Regierung die aus der eigenen Colonie gewonnenen, jedesfalls ungleich billigeren Kohlen, als die aus Belgien oder England, verschmätzt, derselbe ist, der das Verbot oder das Nichtgewilltsein der Anlegung von Weingärten auf Java und in anderen Ländern des Archipels bewirkte. Man fürchtet nicht, daß die Trauben Java's sauer sind, im Gegentheil hält man sie für zu süß und fürchtet die Beeinträchtigung des Handels in diesem Artikel von Holland nach Indien. Es stimmt diese engherzige und unzweckmäßige Handlungsweise keinesfalls mit dem oben erwähnten übel angebrachten Liberalismus überein, der sich in dem Drängen einiger Politiker zur Freiebung der colonialen Produkte auf Java kund giebt.

Statistik des Handels und der Schifffahrt. Bezüglich dieses Punktes müssen wir wieder Java und Madura, wo die Hauptbewegung des Handels und der Schifffahrt stattfindet, von den übrigen Besitzungen im Archipel trennen, wo verhältnißmäßig eine geringere Produktion und Ein- und Ausfuhr von Waaren vor sich geht.

Auf Java und Madura war 1861 die Einfuhr für folgende Werthe:

1) An Waaren:		
a. durch Privatpersonen	45,203,245 Fl.	} 52,349,325 Fl.
(Hiervon aus Holland 18,816,486 Fl., aus dem		
indischen Archipel 10,233,836 Fl., aus anderen		
Ländern 16,152,923 Fl.)		
b. durch die Regierung	7,146,080 Fl.	
2) Münze:		
a. durch Privatpersonen	1,602,815 Fl.	} 24,294,815 Fl.
b. durch die Regierung	22,692,000 -	
Total der Einfuhr auf Java und Madura		76,644,140 Fl. ¹⁾

¹⁾ Hierunter ist nicht begriffen der Werth jener Güter, welche die Regierung von auswärtigen Besitzungen nach Java bringen ließ, um von dort nach Holland verführt zu werden, wie Zinn, Gewürznelken, Kaffee aus den Molukken, welche Waaren einen Werth ausmachten von 6,987,405 Fl.

Die Ausfuhr entsprach folgenden Werthen:

1) Waaren:		
a. von Privatpersonen	45,695,784 Fl.	} 96,901,725 Fl.
(Hiervon nach Niederland 29,373,970 Fl., nach Plätzen des indischen Archipels 10,909,216 Fl., nach anderen Ländern 5,412,598 Fl.)		
b. durch die Regierung	51,105,941 Fl.	
2) Münze:		
a. durch Privatpersonen	7,302,793 Fl.	} 12,177,627 Fl.
b. durch die Regierung	4,874,828 -	
(Vorzüglich nach Plätzen des indischen Archipels.)		

Total der Ausfuhr 109,079,352 Fl.

Die durch Privatpersonen eingeführten Güter stammten aus folgenden Ländern mit beigefügtem Werthe:

Niederland	18,831,836 Fl.	Persien	168,878 Fl.
England	11,132,411 -	Manilla	680,873 -
Frankreich	460,797 -	China und Makao	1,677,632 -
Schweden	109,185 -	Siam	178,104 -
Hamburg	215,920 -	Japan	793,224 -
Bremen	1515 -	Neuholland	305,727 -
Nord-Amerika	266,903 -	Indischer Archipel	11,733,924 -
Cap der guten Hoffnung	17,605 -		
Bengalen und Ceylon	231,526 -		Summa 46,806,060 Fl.

Die von Privatpersonen unternommene Ausfuhr hatte nach folgenden Ländern in beigefügter Summe statt:

Niederland	29,391,470 Fl.	Bengalen und Ceylon	560 Fl.
England	398,056 -	Persien	829,494 -
Frankreich	1,557,226 -	China und Makao	1,461,462 -
Schweden	196,620 -	Siam	164,554 -
Hamburg	164,094 -	Neuholland	1,381,743 -
Nord-Amerika	77,348 -	Indischer Archipel	17,337,778 -
Süd-Amerika	38,158 -		Summa 52,998,583 Fl.

Wir sehen aus diesen Tabellen, daß England, welches sich bei jeder Gelegenheit über die Ausbreitung der Holländer im indischen Archipel beschwert, nächst Holland die meisten Vortheile von diesen Ländern zieht, indem es Waaren von über elf Millionen Werth dahin sendet, während nur für eine unbedeutende Summe an Waaren vom indischen Archipel nach England gehen.

Diejenigen Produkte, deren Einfuhr den Werth von über 1 Mil-

¹⁾ Das Plus von 1,602,815 Fl. in Vergleich mit der oben angeführten Ziffer der Einfuhr von Privatgütern rührt von der Hinzurechnung der eingeführten Münze her.

²⁾ Analog der obigen.

lion Gulden betrug, waren folgende: Kattun- und Leinwandwaren 20,251,385 Fl., Efswaren 1,505,510 Fl., Wein und andere Getränke 2,372,263 Fl., Eisenwaren und Maschinen 2,094,436 Fl. Zahlreiche Gegenstände verschiedener Art wurden im Betrage von kleineren Summen eingeführt.

Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel waren folgende:

Reis: a) durch Privatpersonen: nach Niederland	227,998		
Pikol, nach anderen Ländern	142,514 P.		
Plätzen des indischen Archipels	430,280 Pikol		
	Zusammen	800,793	Pikol.
b) durch die Regierung		—	-
Kaffee: a) durch Privatpersonen	210,150	Pikol	} 1,017,377 -
b) durch die Regierung nach Niederland	807,227	-	
Zucker: a) durch Privatpersonen	1,344,766	-	} 2,128,352 -
b) durch die Regierung	783,586	-	
Muskatnüsse: a) von Privatpersonen	289	-	} 845,023 -
b) von der Regierung	844,734	-	
Zinn: a) von Privatpersonen	4137	-	} 71,895 -
b) von der Regierung	67,758	-	
Indigo: a) von Privatpersonen	417,102	-	} 798,484 -
b) von der Regierung	381,382	-	
Thee: a) von Privatpersonen	1171	-	} 11,086 -
b) von der Regierung	9915	-	

Es sind in den Häfen von Java und Madura im Jahre 1861 eine Anzahl von 2762 Schiffen mit 175,096 Tonnengehalt angekommen und 3047 Schiffe mit 215,924 Tonnengehalt abgereist.

Von diesen Schiffen kamen aus Europa und anderen Welttheilen unter niederländischer Flagge: 2500 Schiffe mit 142,226 Tonnengehalt;

Unter Englischer	Flagge	45	Schiffe mit	7886	Tonnengehalt
- Französischer	-	13	-	2860	-
- Hamburger	-	22	-	4368	-
- Bremer	-	5	-	1524	-
- Oldenburger	-	2	-	1038	-
- Preufsischer	-	4	-	1323	-
- Hannoverscher	-	3	-	485	-
- Lübecker	-	1	-	192	-
- Schwedischer	-	11	-	2248	-
- Norwegischer	-	2	-	470	-
- Dänischer	-	6	-	1370	-
- Russischer	-	1	-	749	-
- Sardinischer	-	1	-	175	-
- Amerikanischer	-	17	-	5949	-
- Chinesischer	-	6	-	232	-

Unter Siamesischer Flagge 10 Schiffe mit 508 Tonnengehalt
 - verschiedenen anderen
 asiatischen Flaggen 113 - - 1492 -

Zusammen 2762 Schiffe mit 175,096 Tonnengehalt.

Für Eingangs- und Ausgangszölle in den javanischen Häfen be-
 trug die Summe 11,217,137 Fl.

Da aber hierunter $2\frac{3}{5}$ Millionen Ein- und Ausgangszölle für die
 von der Regierung geführten Waaren begriffen sind, so betragen die
 wirklich empfangenen Zölle 8,888,146 Fl.

Um endlich auch eine ungefähre Uebersicht der Handelsbewe-
 gung in den auferjavanischen Besitzungen des Archipels zu geben,
 wollen wir den Werth der Ein- und Ausfuhr in den bedeutendsten
 Häfen von Niederländisch-Indien auferhalb Java's und zwar vom Jahre
 1859 anführen¹⁾.

Werth der Ein- und Ausfuhr in den vorzüglichsten aufer-
 javanischen Häfen in Niederländisch-Indien im
 Jahre 1859.

Häfen oder Küstenstriche.	Einfuhr. Fl.	Ausfuhr. Fl.
Sumatra's Westküste und Benkulen .	4,183,778	5,714,467
Palembang	1,783,953	1,164,191
Muntok (Banda)	681,660	380,250
Riouw	645,844	1,800,050
Pontianak	1,065,733	581,732
Sambas	152,684	195,810
Banjermassin	1,188,416	583,416
Makassar	5,740,238	5,709,082
Gorontalo, Ternate, Amboina und Banda	889,253	403,320
Menado	516,284	435,919
Timor Kupang	789,899	200,245

Es bilden obige Zahlen wohl nur den geringeren Theil des Wer-
 thes der im grofsen, an Buchten so reichen indischen Archipel ein-
 und ausgeführten Waaren, da zahllose kleinere Fahrzeuge den Küsten-
 handel unterhalten und sich oft der Entrichtung der Eingangs- und
 Ausgangszölle entziehen.

Wir schliessen unsern Bericht über die Handelsbewegung im indi-

¹⁾ Es ist zu bemerken, dafs Niederländisch-Indien aufer Makassar noch 10 Frei-
 häfen zählt, jedoch keinen auf Java und Madura. Die 10 Freihäfen sind: Riouw
 auf Tandjong Pinang, Sambas, Pontianak und Sukaduna auf Borneo, Menado und
 Kema auf Nord-Celebes, Amboina, Banda, Ternate und Kajeli (Buru) auf den Mo-
 lukken.